Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Erscheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 57. Siegen, Freitag, 24. April 1885.

Abonnements auf die Sieg-Lahn-Zeitung

für die Monate Mai und Juni, die wir baldgefälligst zu machen bitten, nehmen die Postanstalten, die Boten, wie auch die Expedition entgegen. Preis bei der Post 1 M., in der Expedition 80 Pfg.

Oesterreichisches.

* Von der deutschen Grenze schreibt man uns aus Oesterreich: „Der Stockösterreicher ist sehr geneigt, dem deutschen Reiche und seinen Institutionen, wie man so sagt, ein Klamperl anzuhängen. Insbesondere regt sich seine Spottlust, wenn er es mit den Preußen und preußischen Dingen zu thun hat. Er kennt nämlich als „Preußen" nur den Berliner und von diesen meist nicht die empfehlenswerthesten Exemplare, die Vorbilder der Carrikaturen in seinen Lokalpossen, an die er sich allmälig gewöhnt hat und die er jetzt für typisch hält, wenn gleich ihn die letzteren Jahre und der in ihnen vermehrte Zug der Norddeutschen durch seine Alpenthäler und lieblichen Landschaften längst eines besseren hätten belehren sollen. Doch dem ist nun einmal so und wir haben mit der Thatsache zu rechnen. — Dieser Berliner also mit seiner grausamen, nichts verschonenden Ironie und seinem unbeschränkten Selbstgefühl repräsentirt dem Oesterreicher keineswegs das Ideal eines gemüthlichen, liebenswürdigen Menschen. Leute, welche unter allen Umständen, mag sich das Gespräch um die Rindviehzucht oder um die Glasmalerei, um die scholastische Philosophie oder um die Zahnbürstenfabrikation drehen, sich so geriren, als seien sie der übrigen Menschheit an Intelligenz und Wissen mindestens um eine Mondentfernung voraus, erregen erfahrungsmäßig zuerst Aerger, dann aber Heiterkeit und diese beiden Gefühle leuchten auch stets heraus, wenn der süddeutsche Humor sich in Wort oder Bild mit dem Stockberliner beschäftigt. Nun haben aber gerade die Oesterreicher in neuerer Zeit sehr viel Grund bekommen, vor ihrer eigenen Thüre zu kehren und ihre Sarkasmen gegen die heimischen Unvollkommenheiten zu richten. Vorkommnisse, wie sie jetzt in Oesterreich an der Tagesordnung stehen, sollten in einem Lande, dessen Bevölkerung Anspruch erhebt, zu den civilisirten Nationen gerechnet zu werden, nicht vorkommen. So wurde z. B. einem Comite, das sich mit dem Arrangement einer Göthefeier beschäftigte, von der Ortspolizei die Weisung zugeschlossen, daß Göthe nur als Dichter, nicht aber auch als Philosoph gefeiert werden dürfte. Der Beamte, dessen weisem Haupte diese sublime Idee entsprang, dürfte gesichert sein gegen die Gefahr, daß die Mit- oder Nachwelt ihn je einmal als Philosophen feiert. Noch Tolleres geschah in Graz. Ein Student, der ein Hoch auf Bismarck ausgebracht hatte, wurde deßwegen 14 Tage lang eingesperrt. Ein derartiges Vorgehen dürften die untergeordneten Behörden sich nicht erlauben, wenn sie nicht der Genehmigung von oben sicher wären. Die deutsch-österreichische Freundschaft wird durch eine solche Nervosität bei Allem, was an die Stammverwandtschaft der Deutsch-Oesterreicher erinnert, recht grell illustrirt. Indessen hat sich dieses Vorkommnisses bereits der Humor bemächtigt. Ein Gedicht, das bei der Bismarck-Feier der Deutschen in Pest zum Vortrage kam, enthielt unter Anderem auch folgende Strophen:

Sagt's, würd's dem Deutschen nicht verzieh'n,
Bekäm' er etwa Strafe,
Rief an der Spree er, in Berlin,
Ein lautes „Prosit Taaffe!?"

Moral.

O, Deutsch-Osterreicher, merk' es an,
Kein Deutscher sei gepriesen,
Ruf' Du Dein Prosit höchstens dann,
Wenn die Herren Czechen nießen!

Worin besteht das Verbrechen der Deutsch-Oesterreicher, warum werden sie von der Regierung des Grafen Taaffe so arg gehudelt? Einfach darum, weil sie sich den Slavisirungsversuchen stets ernsthaft entgegenstellen, weil sie sich nicht als Unterthanen zweiter Qualität behandeln lassen wollen. Die Deutschen thun jetzt genau dasselbe, keinesfalls aber mehr, als die Czechen und die Ungarn früher gethan haben. Sie wahren ihre Nationalität, lassen sich keine Bären mehr aufbinden und haben den festen Entschluß gefaßt, keinen Zoll breit mehr von dem Terrain, das sie noch besitzen, abzutreten. Und nun verbündet sich alles gegen sie. Die Tiroler Klerikalen haben sogar mit den sonst von ihnen bitter gehaßten Irredentisten in Trient ein Wahlbündniß geschlossen, nur um zu verhindern, daß aus Tirol Abgeordnete der deutsch-nationalen Partei in den Landtag geschickt werden. Die Polen und die Czechen, die sonst einander mit schlecht verhehltem Neide auf die Finger schauen, sind daran, sich zum gleichen Zwecke zu verbünden. Alle diese Machinationen werden nur von dem Erfolge begleitet sein, daß das Nationalgefühl der Deutschen gestärkt wird, daß die Deutschen sich noch fester als bisher zusammenschließen und daß es ihnen immer fragwürdiger erscheinen muß, ob die Stellung, die sie gegenwärtig im österreichischen Staatsverband einnehmen, eine solche ist, auf welche sie auf Grund dessen, was sie für die Civilisation und Cultur der östlichen Länder seit einem Jahrtausend geleistet, wohlbegründeten Anspruch erheben können.

Vorstehende Ausführungen sind nicht aus der Feder eines Mannes geflossen, der annexionistische Tendenzen hinsichtlich der deutsch-österreichischen Gebietstheile hegt, oder eine Germania irredenta schaffen will. Sie sollen nur eine Andeutung des Ganges der Dinge sein, wie er naturnothwendig sich entwickeln muß, wenn die österreichische Regierung nicht bei Zeiten sich einer besseren Einsicht erschließt und von dem betretenen Pfade, auf dem sie nur Dornen finden kann, ablenkt, so lange es nicht zu spät ist."

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 23. April.

Die Spannung zwischen England und Rußland hat in der letzten Zeit wieder zugenommen: Von den Hetzereien der englischen Presse aufgeregt, beginnt nun auch ihrerseits die russische Presse das Geschäft des Verhetzens. Dem ersten beruhigenden Berichte Lumsden's ist ein zweiter gefolgt, welcher alle Schuld an dem Gefechte vom 30. v. Mts. den Russen zuschiebt. Lumsden war selbst nicht Augenzeuge der Affaire und schöpft offenbar aus afghanischen Mittheilungen, wenn nicht das englische Cabinet diesen zweiten Bericht direkt so bestellt hat,

Des Maestro's Modell.

Novelle von **M. Widdern.**

(Fortsetzung.)

Die überschwenglichsten Dankesworte belohnten die Gutthat und es gewährte eine geraume Weile, ehe sich die Alte, die glücklicherweise keinen Schaden genommen, wieder entfernte, um statt der gestohlenen Waare neue zu kaufen.

Inzwischen hatte sich an der Schlidderbahn wieder eine Anzahl fröhlicher Kinder versammelt, und zwei kleine Mädchen schleiften auch schon lustig hin und her. Marietta belustigte das kindische Spiel und plötzlich, sie wußte selbst nicht, wie sie so weit sich ihrer Würde vergessen konnte, war sie, die Frau des stolzen Patriziersohnes, auch auf dem blanken Eisstreifen unter den Schülerinnen der Armenlehranstalten und that es den Kindern nach — ein noch übermüthigeres als sie alle. Da aber, sie nahm eben wieder einen Anlauf, um sich von Neuem hinunter zu schleifen, fühlte sie ihr Handgelenk umspannt, so fest, daß sie einen kleinen Schmerzensschrei nicht unterdrücken konnte.

„Hans, Du?" sie sah in ein todtblasses, von Zorn entstelltes Gesicht. „O, o, ich habe wieder etwas sehr Unpassendes gethan," hauchte sie.

„Komm sofort zurück ins Haus," stieß Hans zwischen den Zähnen hervor, und wie ein Wahnsinniger über die Gasse stürzend, zwang er die arme Kleine im Laufschritt zu folgen, so daß sie, in der Flur angekommen, ganz außer Athem war.

Nun aber ergoß sich auch der ganze eheherrliche Zorn über sie. Hans von Stetten war eine wirklich leidenschaftliche Natur, ihn zum Zorn zu reizen geradezu gefährlich. Schon als Knabe hatte er einmal, als ihn ein Mitschüler in seiner Ehre beleidigt, beinahe ein Unglück angerichtet in seinem grenzenlosen Jähzorn und er hatte es nur der Besonnenheit eines seiner Kameraden zu verdanken, daß er nicht zum Todtschläger geworden.

Und auch jetzt glaubte er sich in seiner Ehre beleidigt, sein Weib auf offener Straße vor dem eigenen Hause sich mit elenden Proletarierkindern auf eine Weise belustigen sehen zu müssen, die für jede Tochter vornehmer Eltern schon verpönt! —

„Unerhört — empörend!" Er sagte ihr Worte, wie sie sie noch nie im Leben gehört, er schalt sie, wie sie nicht gewagt hätte ihre Dienstmagd zu schelten, ja, was das Fürchterlichste war, er hob sogar seine Hand gegen sie auf.

Aber nein, so viel Besinnung hatte Hans von Stetten doch noch, — ein Weib schlagen? Pfui, dazu durfte es doch nicht kommen, dazu nicht, und wenn sie auch nur eines elenden Bettlers Tochter war, die Tochter eines mendicante romano, wie sie oft mit Vorliebe betonte, so war sie doch jetzt auch sein Weib.

„Geh' auf Deine Zimmer," herrschte er sie an, nachdem sie starr, wortlos seinen ganzen Zorn über sich hatte ergehen lassen, und als sie sich schweigend wandte, setzte er hinzu: „Du kannst Dir Dein Mittagessen hinaufbringen lassen, ich achte meine Schwester zu hoch, um ihr zuzumuthen, mit einem so unerzogenen Geschöpf an einem Tische zu essen. — Du hast Dich wie ein albernes Kind benommen, Marietta, und man muß Dich auch wie ein solches strafen!"

Sie machte langsam ein paar Schritte vorwärts, wie betäubt, dann aber wandte sie ihm ihr entsetztes Gesichtchen zu und die gefalteten Hände erhebend, flüsterte sie: „Hans, bist Du jetzt auch wieder „Du selbst!" — O, um aller Heiligen willen, Hans, sei nicht so grausam, ich sehe es nun auch ein, es war albern und kindisch von mir, was ich da vorhin unternahm, aber doch immer noch kein Verbrechen."

Er stampfte leidenschaftlich die mächtigen Steinquadern, die den Fußboden der Hausflur bildeten. „Sich lächerlich machen ist meiner Ansicht nach auch ein Verbrechen, das man gegen sich selbst und die Seinen begeht, aber geh' nur, geh'" unterbrach er sich dann wieder, „geh', sonst vergesse ich mich noch."

Sie gehorchte ihm jetzt ohne ein weiteres Wort, mit fest zusammengepreßten Lippen sah er ihr nach, wie sie langsam, wie gebrochen an Leib und Seele die Treppen hinaufschlich, dann ging auch er wieder zu Eleonoren zurück, die ihn mit ausgestreckten Händen, inmitten des Gemachs stehend, erwartete.

„Nun, Hans?" fragte sie und etwas wie geheime Freude zitterte durch die volle Stimme.

„Mich erdrückt diese Blamage," stieß er hervor. „O, ich habe es recht gut gesehen, aus allen Fenstern

um ein Kampfmittel mehr gegen Rußland zu bekommen. Der eigentliche Streit dreht sich augenblicklich um die Brücke von Phulikhisti und Ak Tepe. Diese Operationsbasis für einen Angriff auf Herat wollen die Russen haben und die Engländer nicht einräumen. Dann verlangte die englische Regierung von Rußland, letzteres sollte sich nach der Fixirung der neuen afghanischen Grenze verpflichten, unter keinen Umständen über diese Grenze hinaus vorzurücken. Die britische Regierung erklärt, sie betrachte dies als nothwendig für eine solide und dauernde Regelung. Die russische Regierung erklärte sich bereit, diesbezüglich allgemeine Versicherungen zu ertheilen, will jedoch keine Verpflichtung eingehen. Aehnlich verlangte Frankreich 1870 nach dem Verzicht des Erbprinzen von Hohenzollern von unserem König eine Se. Majestät für alle Zukunft bindende Erklärung. Solche Verpflichtungen geht keine Großmacht ein; sie würde sich dadurch die Hände selbst binden. — Inzwischen hat England einen Kriegskredit vom Parlament verlangt und ruft seine Truppen aus dem Sudan heim, angeblich weil es die Soldaten Englands nicht länger dem dortigen Klima aussetzen dürfe. Mit einer furchtbaren Blamage im Sudan — der Mahdi hat über das Kreuz St. Georgs triumphirt — den weit gefährlicheren Krieg um Afghanistan beginnen zu wollen, man kann es unmöglich ein gutes Zeichen nennen.

Eine zweite unangenehme Situation hat sich England in Kairo durch die Uebergriffe seiner Beamten bereitet. Ein dortiges französisches Hetzblatt, der „Bosphore Egyptien" wurde von der egyptischen Regierung (Nubar Pascha) gewaltsam unterdrückt. Der französische Geschäftsträger hatte gegen die Unterdrückung protestirt und Zeitung u. Druckerei unter den Schutz des Consulats gestellt. auch seine Cawassen zur Vertheidigung derselben dorthin gesandt. Die ägyptische Polizei unter Führung des Engländers Fenwick drang jedoch mit aufgepflanzten Bajonetten und geladenen Gewehren in das Lokal und faßte die Kawassen scharf an, wobei auch der mitanwesende französische Geschäftsträger etwas abbekommen haben mochte. Die Franzosen räumten darauf das Feld und hat nun sich die Diplomatie des Vorgangs bemächtigt und zwischen Frankreich und Egypten findet ein lebhafter Notenaustausch statt. Die Franzosen betrachten das letztere mit Recht — nur als Strohpuppe Englands. Von Egypten hat Frankreich Genugthuung verlangt. Nubar Pascha bat um eine Frist. Zu der afghanischen Verwicklung noch dieser Zwischenfall, der den Engländern die letzten Sympathien der Franzosen nimmt. Die Blätter der letzteren führen bereits eine sehr erregte Sprache.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 17. April. (Vom Tage) Wie verlautet, hat sich der Justizausschuß des Bundesraths mit Stimmenmehrheit auch für die Ablehnung der Vorlage betreffend die Einschränkung oder Verminderung der Geschworenenzahl ausgesprochen. — In der jüngster Sitzung der mit der Vorberathung der Kranken- und Unfallversicherung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter betrauten Commission des Reichstags wurde angeregt, die Besorgung der Geschäfte wo möglich den Organen der Selbstverwaltung zu überweisen, sodaß also für Preußen die Kreise, die Sectionen, die Provinzen die Genossenschaft bilden und durch ihre Organe verwalten lassen würden. Die Regierung erkannte, wie verlautet, diese Vorschläge als unter Umständen zweckmäßig an und glaubte, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes eine derartige Regelung möglich sei. Dadurch könnte allerdings einer der nicht ganz unberechtigten Einwände gegen den Entwurf, die Kostspieligkeit der Verwaltung und die Umständlichkeit des Verfahrens, beseitigt werden. Die Rücklegung eines pflichtmäßigen Reservefonds wurde von der Commission abgelehnt und es blieb bei der Bestimmung der Vorlage, daß die Ansammlung eines Reservefonds zuzulassen sei

* **Berlin,** 23. April. (Der Reichstag) setzte heute die zweite Berathung der Zolltarifnovelle bei der Position Baumwolle und Baumwollenwaaren fort, wobei der alte Kampf zwischen Spinnern und Webern wieder zum hellen Ausbruch kam. Bekanntlich sind durch den Zolltarif von 1879 nach der Feinheit der Garnnummern abgestufte Staffelzölle auf Baumwollengarne eingeführt. Abg. Penzig beantragte, die beiden obersten Staffeln in Wegfall zu bringen, sodaß alle Garne über Nr. 45 englisch einen gleichen Zoll bezahlen sollen Die Abgg. Brömel und Bamberger wollen die Garne über No. 60, welche zu Halbseidenwaaren für den Export verwendet werden, zollfrei eingehen lassen; einen noch weiter gehenden Antrag stellte Abg. Trimborn. Motivirt wurden diese Anträge besonders durch die Thatsache, daß die deutschen Spinnereien die feinen Nummern gar nicht herstellten. Die Regierung sprach sich indessen entschieden gegen jede Aenderung der Garnzölle aus und drang nach langer Debatte mit ihrer Ansicht durch. Morgen: Fortsetzung der Zolltarifberathung.

* **Berlin,** 22. April. (Das Abgeordnetenhaus) hatte heute wieder einmal eine vom Centrum provocirte kirchenpolitische Debatte, allein sie verlief recht matt und brachte den Ultramontanen wenig Gewinn. Es will nun einmal nicht mehr recht gelingen, den Culturkampf anzufachen. Auf der Tagesordnung stand der Antrag Windthorst auf Aufhebung des Sperrgesetzes, welches bekanntlich nur für Posen-Gnesen noch in Geltung ist. Der Antragsteller wußte keinen neuen Gesichtspunkt für seinen schon so oft verhandelten Antrag vorzubringen; das Sperrgesetz sei ein Eingriff in verbriefte Rechte, ein Gewaltact in Form eines Gesetzes, eine Handlung der äußersten Feindseligkeit gegen die katholische Kirche, eine Barbarei und dabei vollständig wirkungslos geblieben. Freilich sei das Gesetz für die meisten Diözesen thatsächlich aufgehoben, allein es müsse auch der mögliche Versuch vereitelt werden, dasselbe jemals wieder in Kraft zu setzen. Abg. von Rauchhaupt erklärte, mit Rücksicht auf die schwebenden diplomatischen Verhandlungen mit der Curie über die Besetzung des Erzbisthums Posen könne die conservative Partei den Antrag nicht annehmen. Abg. von Schorlemer-Alst setzte die Schmähungen gegen das widerwärtigste und gehässigste von allen Culturkampfgesetzen fort und trat der früher einmal aufgestellten Behauptung des Reichskanzlers entgegen, daß er die Verantwortung für die Gesetze von 1875 ablehne. Der Cultusminister von Goßler hob hervor, daß die Regierung den Antrag im vorigen Jahre abgelehnt habe und daß sich seitdem die Verhältnisse nicht verändert hätten. Die Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles von Posen sei der einzige Weg, das von den Rednern erstrebte Ziel zu erreichen; nicht aber die Aufhebung des Sperrgesetzes. Die Regierung gebe die Hoffnung noch nicht auf, demnächst sich über einen staatlich anerkannten Bischof für Posen mit der Curie zu verständigen. Abg. Jagdzewski stellte die staatsfeindliche Haltung der polnischen Geistlichkeit in Abrede. Nachdem noch die clericalen Abgg. Biesenbach und Bachem einige ziemlich stumpfe Pfeile gegen das Gesetz abgeschossen und Abg. Windthorst in einem Schlußwort der Regierung die Schuld zugeschrieben, wenn die Verhandlungen über Wiederbesetzung des Posener Bischofstuhls nicht zum Ziel führten, wurde die Generaldebatte geschlossen. In der Specialerörterung unterzog sich Abg. Richter der undankbaren Aufgabe, zu rechtfertigen, daß der größte Theil der deutschfreisinnigen Partei den Ultramontanen wieder einmal Vorspann leistete. Die Regierung habe die Maigesetze und insbesondere das Sperrgesetz zu einem Gegenstand politischen Tauschgeschäfts gemacht und dem stehe er grundsätzlich feindlich gegenüber. Die üblichen Angriffe auf den Reichskanzler wies der Kultusminister zurück, und führte weiter dem Abg. Windthorst gegenüber aus, warum die Regierung nicht schuld sei, daß die Wiederbesetzung des Posener Bisthums nicht gelinge. Sie verlange namentlich, daß der Bischof sich als deutscher und preußischer Unterthan fühle und seine Aufgabe auf kirchlichem, nicht auf politischem Gebiet suche. Zwischen dem Minister und dem Abg. Windthorst entstand dann eine kleine Auseinandersetzung über die Bedeutung des von dem Bischof beanspruchten Titels: Primas von Polen. Die Abgg. Richter und von Schorlemer verbreiteten sich beide über das Thema, daß der Reichskanzler selbst die volle Verantwortung für sämmtliche kirchenpolitischen Gesetze trage, und Abg. Kantak nahm seine polnischen Landsleute gegen verschiedene Angriffe in Schutz. In namentlicher Abstimmung wurde alsdann der Antrag Windthorst mit 182 gegen 128 Stimmen abgelehnt, dafür: Centrum, Polen, einzelne Conservative und die meisten Freisinnigen. Es folgte die Berathung des Antrags Windthorst auf Straflosigkeit des Sacramentipendens und Messelesens. An der Debatte, bezüglich deren wir auf den ausführlichen Sitzungsbericht verweisen müssen, betheiligten sich die Abgg. Windthorst, von Hammerstein, von Schorlemer-Alst, Richter, Mosler und der Kultusminister. Ein conservativer Antrag auf Verweisung des Antrags in eine Kommission wurde abgelehnt, der Antrag selbst in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 127 Stimmen abgelehnt, (dafür Centrum, Polen, einzelne Konservative und ein Theil der Freisinnigen). Morgen: Hessische Kreisordnung.

* **Darmstadt,** 22. April. (Königin Viktoria.) Die Ankunft der Königin von England erfolgt morgen früh um 8 Uhr. Die Königin wohnt der am 25. d. M. stattfindenden Konfirmation des Erbgroßherzogs bei. (So sehr nahe kann die Gefahr eines Krieges doch nicht sein, wenn die Königin des bedrohten Landes auf dem Continente Konfirmationsreise macht.

Wien, 19. April. (Die Prager Polizei) hat in der vergangenen Woche nacheinander die Gedichte Hans Hopfens als „staatsgefährlich für Oesterreich" konfiszirt; sie hat in der Operette „Der Feldprediger" die „preußischen Fahnen" als „aufreizend" verboten, wie der Amtsstil der Prager Polizei besagt; in Circus Carré mußten die Darstellungen einer Ausstattungskomödie „Flotte Bursche" unterbleiben, weil ein Corps deutscher Studenten darin vorkam, wodurch der tschechische Mob sehr irritirt wurde und grobe Exzesse im Circus arrangirte; die Frau eines geachteten deutschen Universitätsprofessors wird unbehindert in der tschechischen Presse Prags als „Schenkmamsell" bezeichnet, weil sie das Ehrenamt einer Präsidentin des „Deutschen Kochschulvereins" bekleidet — die tschechischen Blätter haben nämlich das Privilegium, selbst das deutsche bürgerliche Familienleben unflätig anzugreifen; das ist eine Auslese kleiner, aber charakteristischer tschechischer Kulturblüthen, die in wenigen Tagen in einer einzigen Stadt gereift sind. (Siehe oben.)

* **London,** 22. April. (Der gestrige Cabinetsrath) berieth über die Depesche Lumsdens. Nach der Sitzung wurde eine Depesche nach Petersburg gesandt, welche — wie der Standard wissen will — hervorhebt, daß die Russen in dem Gefechte bei Aktepe die Angreifer gewesen seien, weßhalb die englische Regierung sich genöthigt sehe, ihr früheres Verlangen zu wiederholen, daß Rußland das Vorgehen des Generals Komarow verleugne. Daily News meint, das Telegramm Lumsdens mache die Krisis ernster als bisher. England erwarte wegen Komaroffs Verhalten dem Bundesgenossen Englands gegenüber aus Petersburg weitere und bessere Aufklärungen, als bisher gegeben worden seien.

---

der Nachbarhäuser hat man hohnlachend diese Scene beobachtet. Eleonore, ich versichere Dir, es hätte wirklich nicht viel gefehlt, daß ich sie wie ein Kind gezüchtigt hätte."

„Wer würde Dir das verdacht haben!" sagte sie.

„Eleonore, um Gotteswillen, Jeder, doch jeder Gebildete wenigstens, — pfui, ein Weib — sein Weib schlagen. Was würdest Du gesagt haben, wenn Dein Gatte es gewagt hätte, seine Hand gegen Dich zu erheben?"

Da aber richtete sie sich zu ihrer ganzen stolzen Höhe vor ihm auf: „Ich bitte, Hans, ziehe keine Parallele zwischen mir und dieser Person," sagte sie eisig, „was mir gegenüber eine Todsünde gewesen, diesem kleinen Wildlinge —"

Hans unterbrach seine Schwester: „Du bist sehr selbstbewußt, Eleonore."

Sie nickte: „Es muß jeder Mensch den eigenen Werth erkennen," erwiderte sie ruhig, „ich habe das Wort von unserem Vater, Hans."

Sie hatte sich in der Sophaecke niedergelassen und nahm eine leichte Handarbeit vor, eine sehr mühevolle Häkelei, in der sie Meisterin war. Hans ging unruhig im Zimmer auf und nieder.

„Und was gedenkst Du nun zu thun?" fragte sie nach einer Weile, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen.

Er hemmte sofort seine Schritte. „Marietten auf das Aufmerksamste beobachten, sie soll sich auf Schritt und Tritt unter dem wachenden Auge ihres Gatten fühlen."

„Eine außerordentlich schöne Aufgabe für einen Mann mit Deiner Befähigung und den Ansprüchen, die Du zu machen berechtigt bist," erwiderte Frau Eleonore, noch emsiger häkelnd.

„Denkst Du, ich werde mich beglückt durch sie fühlen?" brauste er auf. „Glaubst Du, ich weiß es nicht schon jetzt ganz genau, daß ich der elendeste Mensch sein werde unter der Sonne und doch —" Er dachte an die sechs Tage, die hinter ihm lagen, er dachte an die Demuth, an die Hingebung seiner jungen Frau und es überkam ihn etwas wie Scham über seine Worte.

„Und doch —?" fragte Eleonore gespannt.

„Und doch denke ich selbstverständlich auch nicht mit einem Gedanken daran, mich von Marietta zu trennen."

„So — oh! Nun, lieber Hans, dann ist Dir ja auch nicht zu helfen." Und nach einer kurzen Pause setzte sie hinzu: „mir kannst Du es nicht übel nehmen, wenn ich von dem heutigen Tage an meine Wege ganz entschieden von denen dieser Marietta scheide, ja Dich ernstlich ersuche, sie nicht zu mir hinab zu führen! Ich bekomme sehr häufig Besuch von gebildeten Damen, Damen unseres Standes, und da wäre es mir außerordenlich unangenehm, wenn da diese Marietta einmal auch zugegen wäre, ich könnte wirklich keinen freien Athemzug thun in der Angst, wird sie nicht wieder irgend welchen faut pas machen, der uns durch sie bloßstellt?"

Wenn Hans vorher schon bleich geworden, jetzt nahm sein Gesicht eine förmliche Leichenfarbe an.

„Und Du willst sie auch nicht belehren? Ich hatte so sehr auf Dich gerechnet, Eleonore!"

Sie zuckte die Achseln. „Ich habe auch nicht die geringsten pädagogischen Talente und, wie gesagt, ich mag keine Gemeinschaft zwischen ihr und mir — keine. Es ist dies Dein Haus und die Hillbergin erhält ihr Jahresgehalt von Dir, so mag sie denn auch nach wie vor für Euch kochen und braten; aber ich esse unten, Ihr oben, wenn Du nicht mein Gast sein willst, Hans; als solcher bist Du mir natürlich immer auf das Herzlichste willkommen, während Deiner Frau meine Thür von jetzt an verschlossen bleibt."

Hans war unter den letzten Worten seiner Schwester in eine der Fensternischen getreten, jetzt blickte er starr auf die Straße hinab — bis zum Wahnsinn aufgeregt wogte und stürmte es in seiner Brust. — Was Eleonore ihm da gesagt, hatte ihn mehr gekränkt, als sie selbst vielleicht beabsichtigt. Wenn er Marietten auch zürnte, wenn er sich durch ihr kindliches Beginnen auch in seiner Eitelkeit grenzenlos beleidigt fühlte, so war sie doch schon gestraft genug durch ihn selbst. Eleonore hatte es wirklich nicht nöthig, das unerfahrene Wesen noch härter zu strafen, indem sie ihr für immer ihre Schwelle verbot. Es ging ihm eben, wie es schon vielen jungen Ehemännern vor ihm ergangen, sie schelten selbst auf ihre Frauen, aber wenn die Person, die sie mit einem derartigen Vertrauen beehren, in das intonirte Lied mit einstimmt, so fühlen sie sich gekränkt und nehmen ganz urplötzlich die Partei der Geschmähten. (Fortsetzung folgt.)

Die Pfennigsparkassen als Wohlfahrts-einrichtungen für unsere Arbeiter.

(Vortrag von Heinrich Klein, gehalten in der Generalversammlung des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, am 4. April 1885.)

(Fortsetzung.)

Die Erfolge der englischen Pfennigbanken in England lenkten die Aufmerksamkeit eines, um sein Vaterstadt Darmstadt hochverdienten Mannes, des Herrn Rentners Wilh. Schwab daselbst auf sich, der selbst in seinem vielbewegten Leben von den kleinsten Anfängen durch Fleiß und Sparsamkeit es bis zum Reichthum gebracht hatte. Er war es, der in Verbindung mit einigen gleichfalls für das allgemeine Wohl begeisterten Männern, trotz dem Widerstreben der städtischen Behörden, im Jahre 1880 in Darmstadt die erste Pfennigsparkasse Deutschlands gründete, und deren Thätigkeit auf Grund eines eigenartigen Systems, welches kurz mit dem Namen „Quittungsbücher-System" bezeichnet wird und auf dessen Beschreibung ich noch näher zurückkomme, mit dem 1. Oktober 1880 beginnen ließ.

Die Ergebnisse dieser Pfennigsparkasse fanden namentlich im Großherzogthum Hessen allgemeinen Anklang und folgten bald viele Orte diesem Beispiele durch Errichtung gleicher Kassen nach. Wesentlich unterstützt wurde die Einbürgerung dieser wohlthätigen Einrichtung durch eine vortreffliche Broschüre des Herrn Pfarrers Ludwig Göhrs in Geinsheim: „Die Pfennig-Sparkasse, ihr Werth und der Weg ihrer praktischen Durchführung" — ein Vortrag, den derselbe auf einer Jahresversammlung der Südwestdeutschen Konferenz für innere Mission in Speyer gehalten hatte — durch die darin gegebenen Winke zur Vorbereitung der Eröffnung, der praktischen Einrichtung und der Fortführung einer solchen Kasse. Wie hoch der verdiente Pfarrer die Bedeutung der Pfennigsparkasse schätzte, kommt in seinen Worten, die er an seine Herrn Collegen richtete, so treffend zum Ausdruck. Er sagt unter anderem: „Haben wir Männer der Inneren Mission, Pfarrer und christliche Laien, da nicht vorallem den Beruf, auch mit dieser Sache praktisches Christenthum zu treiben und an der wirthschaftlichen und sittlichen Hebung unseres Volkes, unserer Gemeinden selbstthätig uns zu betheiligen? Sollten wir die gute Gelegenheit, wo wir unsern Gemeinden dienen können, mit unserer freien Zeit, mit unserer Einsicht, mit unserem Einfluß, mit dem uns noch bewahrten Vertrauen — sollten wir die gute Gelegenheit, auch dem Herrn Jesus und seinen Aposteln in der Hilfe für die leibliche Nothdurft anderer nachzufolgen, vorüber- und die Sache anderen Händen überlassen?" Weiter an anderer Stelle: „Und wenn man den Leuten nur zu einem Nothpfennig, den Eltern nur dazu hilft, die Ausrüstung für Confirmation, für Verheirathung nach und nach in unmerklichen Beträgen zusammenzusparen, — sollte dadurch nicht auch das Band zwischen Pfarrer und Gemeinde, zwischen Vornehm und Gering fester geknüpft werden?" Diese Anregung fand bei den Pfarrern und den Lehrern in Hessen lebhaftes Gehör, auch die Kreisräthe nahmen sich mit großer Zuneigung der Sache an und so sind wohl nur noch wenige Orte in dem Großh. Hessen zu finden, woselbst noch keine Pfennigsparkassen errichtet sind. In vielen, namentlich den kleineren Orten sind die Geistlichen und die Lehrer die Leiter der Kasse selbst.

Um Ihnen die Verbreitung der Pfennigsparkassen nur in einem Kreise vor Augen zu führen, des Kreises Büdingen, wo die Pfennigsparkassen ihr Entstehen besonders der Fürsorge des Herrn Kreisrath Klietsch in Büdingen verdanken, welcher keine Veranlassung versäumte, um allmählich von Ort zu Ort im Kreise die Einführung der Pfennigsparkassen zu empfehlen und zur erfolgreichen Durchführung zu bringen, so bestanden dort Ende Juni 1884 Pfennigsparkassen bereits in 66 Ortschaften mit 34821 Einwohnern, gegenüber den überhaupt dort befindlichen ca. 80 Ortschaften mit 38241 Einwohnern, — ein gewiß schöner Erfolg. Nach den von Herrn Kreisrath Klietsch veröffentlichten „Uebersichten über die Geschäftsthätigkeit der Pfennigsparkassen im Kreise Büdingen" betrug die Zahl der Einleger bei den 66 Pfennigsparkassen Ende Juni 1884 4805, der Betrag deren Einlagen (Stand Ende Juni) Mark 85.781.87, die Anzahl der einzelnen Rückzahlungen 1204 und deren Betrag M. 14 735.93.

So sehr nun auch das von Herrn W. Schwab erdachte Quittungsbücher-System für kleinere Ortschaften sich bewährte, so fanden doch die größeren Städte, daß bei den vielen Schreibereien, bei einer großen Zahl von Einlegern, dasselbe in der Praxis nicht lange durchgeführt werden konnte, da die freiwilligen Arbeitskräfte dafür nicht auf die Dauer zu finden waren. So kam denn der Bürgermeister Bauer in der kleinen Stadt Burgstädt in Sachsen auf den vernünftigen Gedanken, die von England her schon bekannten Pennymarken, in der Form von Sparmarken, auch bei uns einzuführen. Zur Unterscheidung von dem schon eingeführten Quittungsbücher-System hat diese Einrichtung den Namen „Sparmarken-System" erhalten, und lasse ich die Beschreibung desselben ebenfalls noch nachfolgen.

Die Einführung der Pfennigsparkassen brach sich in Deutschland bald überall Bahn, nachdem besonders auch die ersten deutschen Sparkassentage im Jahre 1882 in Darmstadt und im Jahre 1883 in Dresden die Errichtung der Pfennigsparkassen sehr angerathen und namentlich Herr Grubendirektor Knops von hier durch eingehende Vorträge die Popularisirung der Pfennigsparkassen warm befürwortet und praktische Vorschläge zur bestmöglichsten Organisation derselben gemacht hatte. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Pfennigsparkassen in Deutschland gewachsen und auch die Regierungen legen jetzt großen Werth auf allgemeine Einführung derselben. Ist doch selbst in jüngster Zeit bei dem Statut der Sparkasse in Petershagen seitens des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen laut Verfügung v. 21. Dez. 1884 Bedenken getragen worden, dasselbe zu bestätigen, da in demselben in keiner Weise diejenigen allgemeinen Reformen berücksichtigt seien, welche neuerdings überall angestrebt werden, um den Sparsinn zu fördern und das Sparen zu erleichtern. Der Herr Oberpräsident rechnet dazu an erster Stelle die Einrichtung der Pfennigsparkassen und Ausgabe von Sparmarken.

Betrachten wir uns nun die einzelnen Systeme, nach denen die Pfennigsparkassen ihre Thätigkeit entfalten, etwas näher, so finden wir in Deutschland mit nur wenigen Ausnahmen die schon genannten 2 Systeme, das Quittungsbücher- und das Sparmarken-System vertreten. Es sind wohl auch einige andere Pfennigsparkassen vorhanden, welche wieder eine andere Organisation haben, — ich nenne z. B. die Pfennigsparkasse zu Tübingen, welche geprägte Metallmarken zu 5 Pfg., ähnlich den bekannten Biermarken, dann eine andere Pfennigsparkasse von Zwingenberg in Hessen, welche, anstatt Sparmarken, in der Form von Eisenbahnbillets von Pappe hergestellte Pfennigmarken ausgibt, — allein alle diese Einrichtungen haben doch nur eine sehr beschränkte Einführung erlangt.

Bei dem Quittungsbücher-System nehmen die Erheber, welche je nach der Größe der Orte aus einer größeren oder kleineren Anzahl von Personen bestehen, in den kleineren Orten meistens aus Pfarrern und Lehrern, aber auch aus Ladeninhabern und anderen Freunden der Sparsamkeit, Jedermanns Ersparnisse schon im Betrage von 5 oder 10 Pfg. und in gleicher Weise steigend bis zu einer Maximal-Höhe, welche meistens wöchentlich 1 Mark nicht überschreiten darf, entgegen. Der Einleger empfängt durch Namenszug des Erhebers Quittung in dem Einlagebüchlein, welches ihm das erste Mal unentgeltlich geliefert wird. Die Einlagen werden von dem Erheber in ein Tagebuch eingetragen und nach Schluß der Einlage-Zeit addirt. Die in einem Monat so eingelegten Beträge werden an eine benachbarte oder im Orte befindliche Sparkasse auf den Namen der Pfennigsparkasse zinstragend angelegt. Sobald die Einlagen eines Einzelnen den Betrag von 1 Mark oder eines höheren Betrags, je nachdem die betr. Sparkasse ihre Minimal-Einlage festgesetzt, erreicht hat, was sowohl aus dem Einlagebüchelchen, als auch aus dem Tagebuch zu ersehen ist, so wird dasselbe, unter Weglassung der Pfennige, in der betreffenden Sparkasse auf den Namen des Einlegers verzinslich angelegt. Bei vielen Pfennigsparkassen ist es bräuchlich, nur vierteljährlich diese Beträge für die Einleger übertragen zu lassen, um einestheils die wiederholte Arbeit zu sparen, dann aber auch, um selbst einen kleinen Nutzen aus den Zinsüberschüssen zu erlangen, aus denen die Unkosten der Pfennigsparkassen: Beschaffung der Einlegebüchelchen, Formulare ꝛc., gedeckt werden können.

Unter Sparmarken-System ist jene Einrichtung verstanden, bei welcher der Einleger bei den verschieden eingerichteten Marken-Verkaufsstellen oder Sparstellen, gegen seine auf 5 bezw. 10 Pfg. minimal festgesetzte und ebenso steigende Einlage, eine in Form der Postfreimarken ausgeführte und über den Werth seiner Einlage lautende Sparmarke erhält. Die zur Aufklebung von 10, 20 oder 30 solcher Sparmarken eingerichteten Sparkarten, welche nach voller Beklebung den Werth besitzen, bei welchem eine Uebertragung und zinsbare Anlage bei einer Sparkasse erfolgen kann, werden den Einlegern unentgeltlich verabfolgt. Die vollbeklebten, somit vollgültigen Sparkarten werden bei diesem System durch die Einleger, nachdem dieselben selbst auf den Vorderseiten der Karten ihre Namen eingetragen haben, an die Sparstellen oder direct an die Sparkassen abgeliefert, welche dann über deren Beträge Sparkassenbücher ausfertigen bezw. Quittungen in den etwa schon vorhandenen ertheilen und diese Sparkassenbücher schließlich den Einlegern durch die Sparstellen oder direkt wieder zufertigen. Anstatt loser Sparkarten werden bei einigen Pfennigsparkassen auch Sparhefte verwandt, welche 10 oder mehr Blätter enthalten, die in gleicher Weise, wie die Sparkarten, mit Colonnen zum Aufkleben von Sparmarken versehen sind. Nachdem diese „Sparblätter" zur zinsbaren Anlegung des Betrages vollgültig geworden sind, werden die Blätter von den Sparstellen oder dem Rendanten der Sparkasse herausgeschnitten. Auf einem stehenbleibenden Rand wird Quittung über deren Beträge ertheilt. Der weitere Verlauf ist dann derselbe, wie vorher beschrieben. Neben 5- oder 10-Pfg.-Sparmarken, wie sie hauptsächlich bei den Sparkarten verwandt werden, sind auch bei einigen Pfennigsparkassen Sparmarken für weitere, von 5, 10 bis zu 90 Pfg. steigende Beträge gebräuchlich, die, nach jeder Einlage auf die Sparblätter geklebt, am Ende des Monats, sofern das Blatt den Minimal-Werth der zinsbaren Anlage erreicht hat, aus dem Sparheft gegen Quittung herausgetrennt werden. Die Sparblätter stellen mithin in diesem Falle nicht einen stets gleichen Werth dar, sondern sind wechselnden Inhalts, je nachdem der Minimalsatz mehr oder weniger überschritten ist. (F. f.)

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 23. April. (Der Siegener Musikverein) wird uns am 10. nächsten M. das Vergnügen bereiten, Felix Mendelssohn-Bartholdy's Oratorium »Paulus« vorzuführen. Die Sopranpartie hat Frau Doktor Richter übernommen, unsere treffliche Sängerin, und damit gewissermaßen das Gelingen des ganzen Unternehmens garantirt. Weitere Solisten sind Hr. Henrik Westberg aus Cöln, als vorzüglicher Tenor bekannt, und Hr. Jean Hoos aus Ruhrort, dessen schöne, sonore Baßstimme allseitig gelobt wird; die Begleitung ruht in den bewährten Händen des Fel. Theodora David aus Elberfeld, das zur Verwendung kommende Instrument ist ein neuer Konzertflügel aus der K. K. Hofpianofortefabrik von Rud. Ibach Sohn in Barmen und Cöln. Es ist also das Beste in Hülle und Fülle aufgeboten, um die Wiedergabe der großartig ernsten Tondichtung möglichst im Geiste des Meisters zu ermöglichen. Grund genug für das kunstliebende Publikum, das Konzert auch zahlreich zu besuchen. —

* Siegen, 21. April. (Die Haltestelle Brachbach zwischen Niederschelden und Kirchen wird am 1. Mai eröffnet werden.

— (Schwurgericht im Landgerichtsbezirke Arnsberg.) Arnsberg, 20. April. In der heutigen, durch den Oberlandesgerichts-Rath Dürfeld von Hamm als Vorsitzenden eröffneten ersten Schwurgerichtssitzung wurde gegen Fabrikarbeiter Peter Anton Henrichs aus Förde wegen Straßenraubs verhandelt. Der Angeklagte, welcher am 22. Dezember v. J. mit der Ehefrau Heite aus Dorlar in einem Wirthshause zu Oedingen zusammengetroffen und daselbst bemerkt hatte, daß die p. Heite eine größere Summe Geldes bei sich führte, war dieser auf dem Wege nach ihrer Heimath vorausgegangen und hatte dann die 71jährige Frau auf öffentlichem Wege durch Drohungen genöthigt, ihm den Betrag von 15 Mark auszuhändigen. Durch das eigene Geständniß des Angeklagten u. das Zeugniß der Ehefrau Heite wurde die Schuld des Angeklagte für erwiesen erachtet, u. derselbe wegen Erpressung, dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft gemäß, mit 2 Jahren Gefängniß, worauf ihm von der erlittenen Untersuchungshaft 2 Monate anzurechnen, bestraft. — 21. April. Heute betrat zuerst die Anklagebank der Schreiner Joseph Funke von Neheim unter der Anschuldigung, am 7. August 1884 vor dem Königl. Amtsgerichte zu Neheim einen Offenbarungs-Eid wissentlich falsch geschworen zu haben. Seitens der Geschworenen wurde nur für thatsächlich festgestellt erachtet, daß der Angeklagte den Eid fahrlässig falsch ausgeschworen, und wurde derselbe hierfür mit 3 Monat Gefangniß bestraft. — Die zweite zur Verhandlung kommende Sache betraf die Anklage gegen den Bergmann Georg Büttner von Eiserfeld wegen Mordversuchs an seinen eigenen Kindern. Die Hauptzeugin, die Ehefrau des Angeklagten, verweigerte ihr Zeugniß, und wurde der Angeklagte nach dem Wahrspruche der Geschworenen für nicht schuldig befunden, und erfolgte Seitens der Gerichtshofes die Freisprechung desselben.

Handels-Nachrichten.

* **Siegen**, 22. April. Die in der vorletzten Nummer erwähnte, im Plane stehende Convention der Coaks- und Coakskohlen-Producenten hat in der Form Gestaltung erlangt, als dieselben die Einrichtung einer gemeinschaftlichen und ausschliesslichen Verkaufsstelle für den Verkauf von Coaks- und Coakskohlen beschlossen haben. Die »Köln. Zeitung« lässt sich darüber von Bochum, wie folgt, berichten: Auf Einladung des Herrn Bergassesors Pieper, welcher hierzu vom Vorstande des bergbaulichen Vereins beauftragt war, hatten sich heute Nachmittag die Coaks-Erzeuger, sowie die Directoren der Coaks und Coakskohle erzeugenden Zechen des Niederrheins und Westfalens hier eingefunden, um die von einem Ausschuss ausgearbeiteten Vorschläge wegen Errichtung einer gemeinschaftlichen Verkaufsstelle für die in jenem Bezirk erzeugten Coaks und Coakskohlen zu berathen. Die Geladenen waren fast sämmtlich erschienen. Man ging bei den Verhandlungen von der Ansicht aus, dass die in der letzten Vorstandssitzung des bergbaulichen Vereins von Herrn Director Kleine gemachten Vorschläge betreffend eine Zusammenlegung des Bergwerksbesitzes in nur einige Gruppen behufs durchgreifender Heilung von unserer ungesunden wirthschaftlichen Lage zwar die grösste Beachtung verdienten und gewiss nicht aus den Augen zu verlieren wären, dass aber zu deren Durchführung die Mithülfe der Gesetzgebung unentbehrlich wäre und die zu besiegenden grossen Schwierigkeiten der mannigfaltigsten Art nicht die Zeit absehen liessen, bis wann ein solch umwälzender Plan zur Reife gelangt sein würde. Auf der anderen Seite aber wurde die Lage als eine so beispiellos gedrückte und unhaltbare anerkannt, dass es von der grössten Wichtigkeit wäre, sofort einzugreifen und zu versuchen, den Nothstand zu heben. Angesichts der Thatsache, dass die Gruppe der Coaks- und Coakskohlen-Erzeuger zur Zeit den stärksten Preisniedergang zu beklagen hätte, wodurch die dargestellten Erzeugnisse in so erschreckender Weise gedrückt wären, dass dieselben die Selbstkosten nicht mehr deckten, glaubte man die Wirkungen der von dem bergbaulichen Vereine beschlossenen Anbahnung einer neuen Förder-Uebereinkunft nicht abwarten zu sollen, vielmehr für Coaks und Coakskohlen, unbeschadet des Anschlusses an die allgemeine Uebereinkunft, so rasch wie möglich zur Selbsthülfe zu schreiten. Nachdem dies in der Generalberathung festgestellt war, erfolgte in mehrstündiger Sitzung die Durchberathung der einzelnen Paragraphen der vorgelegten Satzungen, welche nach Vornahme kleiner Abänderungen und Aufnahme neuer Vorschläge zur Annahme gelangten. Es ist denn auch beschlossen worden, für den Verkauf von Coaks und Coakskohle eine gemeinschaftliche und ausschliessliche Verkaufsstelle mit einer vorläufigen Dauer von fünf Jahren vom 1. Juli d. J. ab zu bilden. Die Theilnehmer der Versammlung werden sich nach Kräften bemühen, die betreffenden Werksverwaltungen zur Vollziehung des Uebereinkommens zu bewegen, dessen Zustandekommen binnen kurzem erhofft wird."

∞ **Siegen**, 23. April. Die Notirungen in London betrugen: am 21. April: Kupfer, Chilibarren 43 Lstrl., 17 s 6 d; Blei, englisches 11 Lstrl. 5 s —d, span. 10 Lstrl. 12 s 6 d; Zink, spec. Marken 14 Lstrl. 5 s, gewöhnl. 13 Lstrl. 15 s; Silber 49¼ Pence.

— Breslau, 21. April. Zink umsatzlos.

Essen, 21. April. Viehmarkt. Auftrieb 440 Grossvieh, 218 Schweine, 199 Kälber. Geschäft wenig belebt. Grossvieh Ia 60—62 M., IIa 48—54 M. Schweine 44—50 M. per 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 30—38 M. per 50 kg Lebendgewicht. Absatz nach Holland etwas besser wie am verflossenen Dienstag.

Leipzig, 21. April. Messbericht. Wegen Mangels an passender Waare waren die Zufuhren von Wildhäuten beschränkt und wurde auch nur wenig zu den allerdings sehr festen bisherigen Preisen genommen. Kipse, in allen Gattungen vertreten, dürften viel verkauft worden sein infolge des guten Geschäftsganges gerade dieses Fabrikats. Die Preise für Kipse waren folgende: Ia 130—150 M., IIa 105—120 M., IIIa 75—100 M., IVa 50—75 M. per 50 kg. Uruguay und Montevideo gesalzene 62—70 Pf., Rio Grande-Ochsen schwere 61—65 Pf. do. Kühe 52—60 Pf, gesalzene Rio de Janeiro-Ochsen 54—58 Pf, do. Kühe schwere 54—60 Pf., do. Kühe leichte 42—50 Pf, schwere trockene Buenos Aires 110—125 Pf, do Kühe 93—110 Pf. trockene Rio Grande 90—103 Pf, Guatemala, Angostura, Puero Cabello 93—105 Pf., Deara 8—90 Pf. per ½ kg.

Hamburg, 21. April. Viehhof Sternschanze. Am Markte waren 3090 Schweine. Handel gut. Es kosteten: Sengschweine 52—53 M., Versandschweine 47—48 M., Sauen 37—43 M., Ferkel 46—47 M. per 50 Kilo bez.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

London, 23. April. Nach einer Mittheilung der Daily News förderten die englisch-russischen Verhandlungen der letzten Tage die Aussicht auf gütliche Auseinandersetzung nicht. Die russische Regierung scheint nicht geneigt aus ihrer bisherigen Stellung herauszutreten. Die Nachgiebigkeit Englands sei nahezu erschöpft. —

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das frühere

Wurm'sche Tapetengeschäft,

Markt 374,

übernommen habe und dasselbe in seitheriger Weise unter meinem Namen weiter führen werde. — Ich bitte, das Vertrauen, welches die frühere Firma so reichlich besaß, auf mich übertragen zu wollen und werde ich nach Kräften bestrebt sein, dasselbe durch gute reelle Waare, bei möglichst billigen Preisen zu rechtfertigen.

Gleichzeitig empfehle ich alle Sorten trockene und in Oel geriebene Farben, Pinseln, Maser-Abziehbahnen für Schreiner und Anstreicher, ausgezeichneten Fußbodenlack, in 8 Stunden vollständig hart und trocken. Hochachtungsvoll

J. Rübenkönig,
Maler und Anstreicher.

Theater in Siegen.
(Gefferts Theatersaal.)
Freitag, den 24. April.
Auftreten des Herrn Maxmüller vom Lobetheater in Breslau.

Krieg im Frieden
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.
Ludwig Hausing, Direktor.

Im Wege der Zwangsvollstreckung und auf Antrag des Concursverwalters Herrn Rechtsanwalts Salzmann in Siegen werde ich folgende zur Concursmasse Wittwe Wilhelm Berg und Nachlaß Wilhelm Berg in Meinhardt gehörigen Gegenstände:

1 Steinhobelmaschine, 2 Pyramidalmaschinen, 4 Dampfventile, 2 Gußstahlschrauben, 1 Schwungrad, ferner Modelle zu 1 Kalt- und 1 Heißwasser-Pumpe, zu 2 Pyramadalmaschinen, zu 1 Walzenzugmaschine, zu 3 Scheeren, zu 1 Balancir-Gebläse-Maschine ꝛc, sowie ca. 900 Kilo Maschinenguß, 1 Ackerwagen und 1 Rumpf, 1 Zeichenschrank, Commoden, Tische, Stühle, Schränke, ca. 1000 Kilo Heu, ca. 350 Kilo Stroh, 1 Standuhr ꝛc. am

Donnerstag, 30. April d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

anfangend, in Meinhardt Zusammenkunft beim Herrn Wirth Stracke daselbst — öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Siegen, 21. April 1885.

Deimel,
Gerichtsvollzieher.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 12 Uhr starb nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe

Gertraud Weisgerber,
geb. **Burgmann,**
im 68. Lebensjahre.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Hammerhütte, 22. April 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag Abend um 5 Uhr statt.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung einer Locomotiv-Reparatur-Werkstätte nebst 3 Neben-Gebäuden auf Bahnhof Siegen sind in folgenden Loosen:

Loos I. Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, veranschlagt zu 59878 Mark,
Loos II. Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt zu 36162 Mk.,
Loos III. Dachdecker- und Klempner-Arbeiten, veranschlagt zu 11,397 M. zu vergeben.

Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen im hiesigen Neubaubureau zur Einsicht auf, die Verdingshefte können auch Loos I zu 3,40 M., Loos II zu 2,90 M., Loos III zu 1.70 M. von dort bezogen werden.

Die Anerbieten, mit entsprechender Aufschrift versehen und versiegelt, sind bis

Dienstag, den 5. Mai 1885,
Mittags 12 Uhr,

postfrei einzureichen, zu welcher Zeit Eröffnung derselben im obigen Bureau stattfinden wird.

Siegen, den 15. April 1885.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Trägereisen

in allen Profilen u. Längen zu Fabrikpreisen.

Ich offerire ferner: **Gußeiserne Säulen, Fenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Oefen, Kochmaschinen** ꝛc. und alle Eisentheile zu Bauzwecken zu den

billigsten Preisen.

Siegen.

J. G. Reichwald.

Tapeten

neu angekommen, empfehle solche zur gefälligen Abnahme. **Gute Waare, sehr billiger Preis.**
Muster überallhin franco.
Die Tapeten-Handlung
von **J. Rübenkönig,** Markt 374, früher Wurm.

Im Aufpoliren

und **Renoviren** von **Möbeln** aller Art, **Instrumenten** ꝛc., in allen gewünschten Nüancen, empfiehlt sich unter Zusicherung prompter und rascher Bedienung,

Siegen. **Franz Protzer, Siegstraße.**

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird gesucht. Wo sagt d. Exp. d. Blattes.

Städt. Armen-Deputation.
Nächsten Donnerstag, 30. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
ordentliche Sitzung
im Rathhaussaale.
Siegen, den 23. April 1885.
Dresler.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 2. Klasse 172 Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **15. Mai cr.** bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer

Tüchtige
Näherinnen
finden dauernde Beschäftigung
bei **M. Neff Nachfolge.**

Siegener
Männergesang-Verein
Sonntag, den 26. April,
Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft

Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirectors Hofmann und unter gütiger Mitwirkung des Herrn Wilh. Schmitz aus Dortmund und Herrn Witt von hier.

Programm:

Nr. 1. **Mein Vaterland** } Männer-Chöre von Brambach.
» 2. **Der todte Kamerad** } Männer-Chöre von Dürrner.
» 3. **Im stillen Heerd in Winterzeit,** aus »Die Meistersinger von Nürnberg« von R. Wagner
vorgetragen von Herrn Schmitz.
» 4. **Romanze für Violine** von . . . Beethoven.
vorgetragen von Herrn Witt.
» 5. **Wie hab' ich sie geliebt,** } Männer- Chöre von Möhring.
» 6. **Das Vöglein im Walde,** } Chöre von Dregert.

15 Minuten Pause.

» 7. **Seeligster Traum,** } Männer-Chöre von Brambach.
» 8. **Spinn, spinn,** } Männer-Chöre von Jüngst.
» 9. **Concert für Violine** (G-dur) von . De Beriot.
» 10. **An Rose** von . . . . . Curschmann.
vorgetragen von Herrn Schmitz.
» 11 **Simson und Delila,** Operette in 2 Aufzügen v. C. Höpfner.

Später:

BALL.

Der Vorstand.

Eintrittskarten à 1 Mark sind bis Sonntag Abend 6 Uhr in der Kogler'schen Buchhandlung und bei dem Kastellan der Erholung und der Bürger-Gesellschaft zu haben.
Eintrittskarten an der Casse M. 1.25.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage den Betrieb meiner neu errichteten

Brodfabrik

eröffnet habe und bitte mein junges Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein bei stets **guter** Qualität ein den jeweiligen Mehlpreisen entsprechend schweres Brod zu liefern, bemerke jedoch, daß der Verkauf nur gegen Baar stattfindet.

Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Verkaufsstellen.

In **Siegen**	bei Herrn	**Joh. Berlet,** Grabenstraße.
»	» »	**Carl Daub,** Markt.
»	» »	**Tillm. Jüngst,** Kölnerstr.
»	» Frau Ww.	**Imhäuser,** Hain.
» **Sieghütte**	» Herrn	**Heinr. Capito.**
» **Haardt**	» »	**Fr. Rattkemper.**
» **Ernsdorf**	» »	**J. H. Otto.**
» **Salchendorf**	» »	**Fr. von d. Heyden.**
» **Burbach**	» »	**Chr. Reef.**
» **Betzdorf**	» »	**Heinrich Dohle.**
» **Struthütten**	» »	**Fr. Güting.**
» **Altenhundem**	» »	**Ernst Plankemann.**

Große Auswahl
der neuesten
Umhänge und Jaquettes
empfiehlt zu billigen Preisen
L. Neheimer.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Die für hiesige Gegend zur Saat am geeignetsten, sogenannten
Engländer-Kartoffeln
empfehle zur Abnahme.
Friedrich Gimbel.

Frisches bestes **Baumöl** und **Provencer-Oel** billigst bei **Joh. Berlet.**

Schöne **wilde Weinpflanzen** zu haben bei
Wittwe **Dienst,** Hundgasse.

Zahlungsbefehle
bei **C. Buchholz.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn
Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.